

Regularien, Kongreß-Planung und Praxis

Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Musikpädagogik in Münster

Im Anschluß an den hochinteressanten Vortrag der Londoner Violinpädagogin Sheila Nelson setzten sich die Mitglieder der Gesellschaft für Musikpädagogik im traditionsreichen Rüstsaal des Rathauses der Stadt Münster gemütlich zusammen. Zunächst wurde das Protokoll der Mitgliederversammlung vom 17. November 1981 genehmigt. Dem Schlußsatz dieses Protokolls, einem Appell an die Initiative eines jeden Mitgliedes — das kennzeichnende Merkmal der GMP — kam die Aufmerksamkeit zu, ein zweites Mal verlesen zu werden. Gleichwohl durfte mit Genugtuung festgestellt werden, daß sich in allen Bereichen der GMP wieder einiges getan hat. Kummer gab es hauptsächlich wegen der noch ausstehenden Mitgliedsbeiträge, ohne die nun mal kein Verband existieren kann. Dem rührigen Verwalter der Kasse, Herrn Manfred Kaiser, wurde für seine Mühen, die die Verlegung der Geschäftsstelle und die Vorbereitung und wesentliche Mithilfe bei der Durchführung des Internationalen Kongresses der Gesellschaft im November 1981 mit sich gebracht hatte, mit Nachdruck gedankt. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Weber (Osnabrück) und Hörmann (Münster) bestellt.

Der Überblick über die Mitgliedschaften der GMP in den Landesmusikräten ergab, daß die Satzungen der Landesmusikräte Bayern und Nordrhein-Westfalen die Dezentralisierung ihrer Mitgliedsverbände zur Bedingung haben. Um diesem Verlangen nachzukommen, bedarf es der Änderung der Struktur der GMP. Da ein solcher Antrag fristgerecht gestellt worden war, konnte über die Satzungsänderung abgestimmt werden. Die Anwesenden stimmten einstimmig für die Errichtung von Landesverbänden. Damit ist die Hoffnung verbunden, daß aus den in der ganzen Bundesrepublik verstreuten Zellen der GMP noch mehr Eigeninitiativen und für den Gesamtverband und damit letztlich für die Musikpädagogik allgemein fruchtbare Impulse hervorgehen. Immerhin besteht bereits ein reges Interesse an Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer, die von seiten der GMP auch finanziell unterstützt werden.

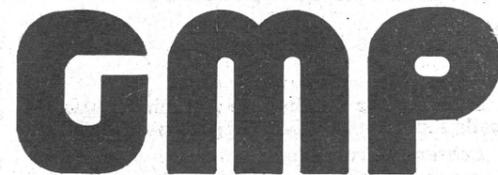
Sehr breiten Raum beanspruchte die Diskussion des Kongresses vom 15. bis 17. November 1983. Daß er in Münster stattfinden soll, war bereits auf der Mitgliederversammlung des vorigen Jahres beschlossen worden. Doch die Frage, wie er durchgeführt werden soll, hatte die unterschiedlichsten Vorstellungen zur Folge. Der Vorstand hatte ja mit der Ein-

ladung und Tagesordnung auch einen unverbindlichen Entwurf des Tagungsprogramms an die Mitglieder verschickt. Trotzdem erschien es der Diskussionsrunde sinnvoll, die Problematik des Faches Musik an den Schulen und Hochschulen wie im Jahr zuvor nochmals aufzuspüren und auf ihre Aktualität hin zu überprüfen. Nach eingehenden Überlegungen wurde schließlich mehrheitlich dafür gestimmt, daß auf dem Kongreß 1983 in erster Linie Fragen, die den Musikunterricht an den verschiedenen Schularten, vor allem an der Hauptschule, betreffen, aufgegriffen werden sollten, für wissenschaftliche Probleme der Musikpädagogik dagegen eher ein mehrtägiges Symposium von Lehrenden an Hochschulen angebracht sei. Der Vorstand wurde beauftragt, ein solches an einer Universität ebenfalls im nächsten Jahr durchzuführen und die nötigen Vorbereitungen dafür zu treffen.

Für den Kongreß 1983 erwies sich das im vorigen Jahr bestimmte Vorhaben, den Musikunterricht der Hauptschule in den Mittelpunkt zu heben, als erstrebenswert. Aufgrund der guten Resonanz bei den trotz des damals schon spürbaren Konjunkturrückgangs erstaunlich zahlreichen Teilnehmern des letzten Jahres und aufgrund der zentralen Bedeutung des Musikunterrichts in der Grundschule für den jugendlichen sollen auf jeden Fall auch wieder, wengleich nicht so pointiert wie zuletzt, die an der Grundschule Musik Unterrichtenden angesprochen werden. Aufgegriffen wurden insbesondere auch die Vorschläge, die aus der Arbeit des Gremiums entstanden waren, das sich vom 14. bis 16. Juni dieses Jahres während des vom Paritätischen Bildungswerk e. V. in Zusammenarbeit mit dem Bosse-Verlag im Wilhelm-Polligkeit-Institut in Frankfurt initiierten Treffens mit dem Thema „Musikpädagogisches und musiktherapeutisches Handeln im Spannungsfeld von Anspruch und Wirklichkeit“ befaßt hatte. Der Anteil der für den Musikunterricht der Hauptschule in besonderem Maße als relevant angesehenen sozialpädagogischen Themen ist daher im Programm des nächsten Kongresses beträchtlich.

Obleich der Entwurf des Kongreßprogramms ausgiebig diskutiert worden ist, wird er in der von der Mitgliederversammlung erarbeiteten Form hier auch denjenigen Mitgliedern, die nicht nach Münster kommen konnten, zur Begutachtung anheimgestellt. Noch — wengleich dies möglichst sofort geschehen sollte — können Änderungsvorschläge vom

Vorstand entgegengenommen werden. Ansonsten heißt es wohl weitermachen, bei der Durchführung des Kongresses behilflich sein und dann, sofern nichts dazwischenkommt, auf der Mitgliederversammlung am 17. November des kommenden Jahres sich über das abermalige Gelingen freuen.
Karl Hörmann



GESELLSCHAFT FÜR MUSIKPÄDAGOGIK
Redaktion: Dr. Dr. Karl Hörmann, Scharnhorststraße 100, 44 Münster

Aufforderung zum Tanz

Unterrichts-Praxis: Ein Volkstanz wird einstudiert

Den Stellenwert von Singen, Musizieren und Tanzen im Musikunterricht zu begründen, dürfte inzwischen — vor wenigen Jahren war dies noch notwendig — überflüssig sein. Trotzdem tut sich der Lehrer schwer, wenn er nach Lehrwerken sucht, die in dieser Hinsicht für den Unterricht geeignet sein könnten. Zwar gibt es eine Fülle von Schallplatten mit Tänzen für alle Altersstufen. Doch lassen sich aufgrund der Tanzbeschreibungen, sofern überhaupt solche beiliegen, nur selten und mit großer Mühe die Tänze rekonstruieren. In fast allen Fällen aber ist der Lehrer gezwungen, die Melodien der Tänze von der Schallplatte abzuhearschen und aufs Notenpapier zu bringen. Wie soll er es sonst anders anfangen, wenn er mit den Schülern die Tänze singend und musizierend erarbeiten will. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich Folkloretänze. Doch erweist es sich als fast unmöglich, an die Texte dieser Tänze heranzukommen. Dabei sprechen ausländische Texte nicht nur bei den Deutschen auffallend an, sondern sind von ganz besonderem Wert für die dringend nötige Ausländerpädagogik. Gegenwärtig aber bieten die Ausländerkinder dem Lehrer fast die einzige Chance, dieser Texte habhaft zu werden; er bittet deren Eltern oder die Schüler selbst, sofern sie schon schreiben können, die gesungenen Texte der Schallplatten aufzuschreiben. Der Besitz des Textes jedoch genügt noch nicht, um mit ihm sinnvoll umgehen zu können. Man möchte ja gerne wissen, was er aussagt. Hier besteht dann das nächste Problem. Ist endlich ein Dolmetscher gefunden, erhält man nicht selten die Auskunft, es handle sich bei dem gewonnenen Text um eine Dialektart, die nicht ohne weiteres zu verstehen ist. Vielleicht aber findet sich im Bekanntenkreis der Ausländerfamilien noch jemand, der diesen Dialekt noch beherrscht. Dann könnte ja eigentlich mit dem Musizieren begonnen werden.

Zunächst also wird der Text gesprochen und die Melodie dazu gesungen. Mehrstimmig klingt es noch besser, denkt sich mancher. Allerdings fehlt noch das Harmonieschema. Da heißt es nun, die Schallplatte nochmals unter diesem Gesichtspunkt abzuhearschen. Eingedenk der Mühen, die das schriftliche Erfassen der Melodie gekostet hat, erinnert man sich gerne an die Zeiten, da man Bachsche Choralsätze ausgesetzt und Volksliedmelodien harmonisiert hat. Nach solchem Werk meint man denn auch getrost, die Schüler mit dem neuen Satz beglücken zu können. Doch die Überraschung ist groß. Das selbstgesetzte Stück ähnelt nicht im mindesten dem Original der Schallplatte. Die Erfahrung zeigt, Folkloremelodien erlauben es nicht, mit beliebigen Tonsätzchen behandelt zu werden; ihre harmonische Struktur ist in vielen Fällen enger mit der Melodie verklammert als unsere vertrauten deutschen Weisen. So bleibt eben doch nichts anderes übrig, als die harmonische Struktur der Schallplatte zu entnehmen. Wegen der ständigen Notwendigkeit, den Tonarm auf die Schallplatte stets von neuem aufsetzen zu müssen, wird man alsbald aufs Tonband bzw. die Cassette umsteigen. Sehr nützlich ist die Einrichtung eines Sprachlabors. Noch geeigneter für diesen Zweck stellt sich der Gebrauch eines Diktiergeräts heraus. Dieses läßt sich langsamer einstellen, wodurch die Aufnahme zwar tiefer wird, wodurch aber auch die Möglichkeit gegeben ist, eine zum Aufschreiben bequeme Tonart ausfindig zu machen.

Wenn dann endlich diese Stationen des Übertragens von Melodie, Harmonie und Text glücklich durchlaufen sind, ist es nur noch eine Sache der Routine, einen Chor- und Instrumentalsatz zu basteln. Auf das Aussetzen einer Rhythmusgruppe kann man verzichten; aus didaktischen Gründen ist es besser, dies zusammen mit den Schülern zu bewerkstelligen.

Der folgende gern und viel getanzte jugosla-

wische Linien- und Gewindetanz findet sich auf der Schallplatte SP 23096 aus dem Walter Kögler Verlag Stuttgart und in der Sammlung „20 Internationale Volkstänze für Jugendliche und Erwachsene“ A2 aus dem Georg Kallmeyer Verlag, Wolfenbüttel. Liedtext und Übersetzung bietet die Tanzbeschreibung von Walter Kögler, die Melodie ohne Harmonieangaben und Text enthält das Beiheft „Tanzanleitungen“ des Kallmeyer-Verlags. Dem im folgenden hier mitgeteilten vierstimmigen Satz für dreistimmigen Kinderchor und Lehrerbass, Metallo- und Xylophone sowie frei zu gestaltender Rhythmusgruppe sind sowohl der Text der 1. Strophe als auch Kürzel für die Tanzschritte unterlegt.

Beispiel

G = Glockenspiel M = Metallophohn X = Xylophon R = Rhythmusgruppe

Der Pfeil → bezeichnet die Aufstellung der Tänzer in der Linie bzw. im offenen Kreis zur Raummitte hin und etwas zur Tanzrichtung gewendet. Beim Pfeil → im B-Teil entfällt die Schrägwendung in Richtung Tanzrichtung.

Die Kürzel bedeuten: r = rechter, l = linker Fuß, rH = rechter Fuß-Hüpfen, lH = linker Fuß-Hüpfen, rs = rechter Fuß seitwärts, ls = linker Fuß seitwärts, l_z = linker kreuzt hinter rechtem Fuß (z = zurück), r_z = rechter kreuzt hinter linkem Fuß, l^v = linker Fuß kreuzt schwingend vor dem rechten, tippt mit den Zehen auf den Boden, ohne den Fuß zu belasten, v_r = dasselbe für den rechten Fuß. Wenn beide Füße gleichzeitig betroffen sind, stehen die Kürzel übereinander. Daß mit der Kürzel-Schreibweise auch andere Bewegungen einschließlich Arm- und Handhaltungen übersichtlich dargestellt werden können, soll in einer der nächsten NMZ-Ausgaben gezeigt werden.

Das Stück kann folgendermaßen aufgeführt werden:

1. Vier oder acht Takte Vorspiel mit den Rhythmus-Instrumenten.
2. Vortrag des Stücks mit dem gesamten Instrumentarium ohne Gesang.
3. Mehrstimmiger Gesang a cappella. Währenddessen werden auf Metallo- und Xylophonen die h-Platten mit den b-Platten ausgewechselt.
4. Vortrag des um eine Quarte höher transponierten Liedes ohne Gesang.
5. Um Zeit zum Auswechseln der h- und b-Platten zu gewinnen, spielt die Rhythmusgruppe ein vier- oder achttaktiges Zwischenspiel.
6. Nun wird die 2. Strophe gesungen und musiziert.
7. Das nochmalige Ummontieren der h- und b-Platten ermöglicht ein weiteres Zwischenspiel der Rhythmusgruppe.
8. Das Stück wird dann in d-Moll vorgetragen.
9. Das letzte Zwischenspiel wird mit anderen Rhythmusinstrumenten ausgeführt. Währenddessen werden wieder die h-Platten eingesetzt.
10. Die 3. Strophe wird tutti aufgeführt.

Zu dieser Aufführung tanzen diejenigen, die nicht mit einem Instrument beschäftigt sind. Gemäß des alten Sinnspruchs „Varietas delectat“ ist das Pausieren während einiger Nummern nicht nur im Interesse der Tanzenden. Tanzen plus Singen und Singen ohne Tanzen sind weitere Variationsmöglichkeiten. Wenn aber die Gruppe zu klein ist, d. h. wenn fast alle Teilnehmer mit dem Instrumentarium beschäftigt sind, bietet sich immer noch die Schallkassette an, um auch die Instrumentalisten beim Tanzen mitmachen zu lassen.

Musikpädagogischer Kongreß Münster

15. bis 18. November 1983

Programm-Entwurf

Schirmherrschaft: NRW-Kultusminister Girgensohn

Durchgeführt von der Gesellschaft für Musikpädagogik in Zusammenarbeit mit der Westfälischen Wilhelms-Universität, Musikhochschule Westfalen-Lippe, Abt. Münster, der Westfälischen Schule für Musik, der Stadt Münster und Schulen Münsters.

Thema: Musikpädagogik in Schule und Hochschule

Eröffnung: 15. November 1983, 14.00 Uhr (Räume werden noch bekanntgegeben)
Begrüßung durch den Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität
Grußwort des Vorsitzenden des „Verbandes Deutscher Schulmusiker“, Prof. Dr. Karl Heinrich Ehrenforth
Eröffnungsreferat „Musikunterricht in Grund- und Hauptschule — eine Nach- und Vorbereitung“ — Schülerforum

16.00 Uhr bis 18.30 Uhr	Musikunterricht in der Grund- u. Musikschule — praxisorientierte Modelle — Teil I	Hauptschule u. offene Jugendarbeit	Musikunterricht in der Hauptschule — ein sozialpädagogisches Problem	Musik und Malen	Musikgeschichte in der Schule
-------------------------	---	------------------------------------	--	-----------------	-------------------------------

19.00 Uhr Möglichkeiten zum Kennenlernen — Imbiß wird gereicht

20.00 Uhr Musikalische Aktivitäten (Tanz, Liedermacher, Kabarett usw.)

Mittwoch, 16. November 1983 (Buß- und Betttag)

9.00 Uhr	Musik und Bewegung	Musik in Schule und Sozialpädagogik	Integration von Ausländerkindern, Modellversuch des VdM	Unterrichtsbilder für die Hauptschule	8.00 Uhr Workshops: 1. Liedermachen 2. Rockimitation
----------	--------------------	-------------------------------------	---	---------------------------------------	--

11.00 Uhr Vortrag von Kultusminister Jürgen Girgensohn „Schulischer Musikunterricht und seine Beziehungen zur musisch-kulturellen Bildung von Kommunalpolitik“ Podiumsdiskussion. Leitung: Stadtrat Janssen, Münster

14.00 Uhr bis 17.00 Uhr	Musikunterricht in der Grund- u. Musikschule — Teil II	Polyästhetische Erziehung. Modelle für den Unterricht	Unterrichtshilfen für die Hauptschule	Musik als therapeutisches Medium	Workshops: Teil II
-------------------------	--	---	---------------------------------------	----------------------------------	--------------------

20.00 Uhr Konzert des Hochschulinstituts für Musik Westfalen-Lippe und der Städtischen Musikschule

Donnerstag, 17. November 1983

9.00 Uhr bis 11.00 Uhr	Musikunterricht in der Grund- und Musikschule — Teil III	Stundenbilder aus dem Musikunterricht der Hauptschule	Sekundarstufe I, Etikettenschwindel vor dem Schüler?	Jazz, Rock, Pop. Will und kann man den Schüler „abholen“?	Einsatz technischer Medien im Musikunterricht
------------------------	--	---	--	---	---

11.00 Uhr Abschlusdiskussion — Studentenforum — Ausbildungsforum

14.00 Uhr Mitgliederversammlung

15.30 Uhr Sitzungen der Sektionen

Ein Text und seine Übertragung

SAVILA SE BELA LOZA (Serbien)

Savila se bela loza vinova
Uz tarabu vinova. 3x

Bog sich eine schöne Rebe
an dem Zaun (neben einem Zaun).

Todor Todi podvalio,
Triput curu poljubio. 3x

Todor neckte (überlistete) Todi
küßte das Mädchen dreimal.

Tone bese bela loza vinova
Uz tarabu vinova. 3x

Es war nicht eine schöne Rebe
an dem Zaun.

Vec to bese dvoje mili i dragi,
dvoje mili i dragi. 3x

Sondern es waren zwei Verliebte,
zwei Verliebte.

Die Punkte unter den Vokalen geben die Betonungen auf den Zählzeiten 1 und 3 des 4/4-Taktes an